

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 51

Artikel: Nicht zufrieden zu stellen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456964>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausflug ins Musikalische*)

Jüngst hört' ich ein Gedicht von Goethe,
von einem Musikus vertont;
es klang nicht nach Spinett und Flöte,
das Trommelfell ward nicht geschont.

Bald schrie's wie eine Bittertüre,
die schrill in rost'gen Angeln freischt;
bald ähnlich einem Raßentiere,
das Liebeslustbefriedigung heischt.

Bald hörte man ein ächzend Knarren,
das gräßlich an den Nerven zerzt,
wie wenn ein schwerbelad'ner Karren
durch Scherben oder Schotter fährt.

Mein Nachbar links nannt's diabolisch,
mein Nachbar rechts, der schien entsetzt;
ein andrer seufzte melancholisch:
er fand den Schönheitsinn verlehrt.

Ein Kritiker, den ich interviewte,
lobpries das Opus, insofern
er meinte: Das sei just das Gute,
denn nur der Mißklang sei modern.

Es war ein Uraufführungsrummel;
die Kenner waren höchst erbaut
und schlugen die Reklametrummel
im Stil des Ganzen: etwas laut.

Ein Kapitalstück! — ein Mirakel! —
Lärm und Getöse — — doch Musik?
Was sagte wohl zu dem Spektakel
heut Goethe, wenn er käm' zurück! —

*) Aus dem empfehlenswerten Büchlein „Spa-
ge-
sänge“, von Emanuel, das kürzlich im Verlag Probenius
A.G. in Basel erschienen ist und einen unserer fleißigsten Mit-
arbeiter zum Verfasser hat.

Die Dorfgröße

Hans in der Gand hat vor einer
großen Spiebergemeinde gesungen.
Nun sitzt er in der Halle der Festwirt-
schaft und versucht mit Kraftausdrücken
(getreu seiner Art) einem jungen ge-
knickten Kunstmalers, den er hier zu-
fälligerweise getroffen hat, wieder auf
die Beine zu helfen. Dem Sinne nach
ungefähr so:

„Nur keine Entmutigung! Sich be-
haupten! Unpöbeleien, Mißerfolge, bö-
swillige Kritiken, das alles nur ruhig
einfachen! Kopf hoch und sich durch-
beissen! Trotz Teufel und Philister.
Trotz Entbehrung, Armut, Hunger-
qual! Das ist des Künstlers Laufbahn
und Schicksal. Muß jeder durchgemacht
ha — — —“

In diesem Momente klopft ein Herr
Gemeinderat, der am selben Tische sitzt
und das Gespräch der beiden beschneü-
felte, dem Maler auf die Schultern und
sagt zu ihm unter verständnisinnigem
Schmunzeln:

„Ja, ja, so ist es, junger Herr! Herr-
gott“ — er kratzt sich dabei in den
Haaren — „wenn ich zum Beispiel nur
daran denke, was ich als Gemein-
derat durchzumachen habe!“

Jä sooo!?

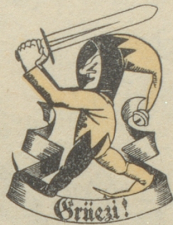
Heiri

Herbstliche Steigerung

Schön ist's, kann man beim Birnen — pflücken
Nach Schneebedeckten Firnen blicken.

Noch schöner, tut beim Feigen — rupfen,
Ein Lautler einen Reigen zupfen.

Am schönsten, wenn beim Nüsse — knacken
Ein Mädchen duldet Küss am Nacken. Chim



Lieber Reise-Onkel

Im Friesenbergareal, nahe den Ge-
leisen der Aetlibergbahn, liegt der isra-
elitische Friedhof. Aus Interessenten-
kreisen erhält die Bahn-Direktion die
Anfrage, was der Transport einer
Leiche koste. Der genannte Preis er-
scheint zu hoch, worauf der im Bu-
reau anwesende Stift sich einen Vor-
schlag zur Güte erlaubt. Wenn Sie jede
Woche 25 Transporte garantieren,
meint der Schlingel, so führen wir sie
bedeutend billiger. *

Bei Raffes ist großer Gesellschafts-
abend. Ein berühmter Dichter trägt vor
und erntet mit seinen Versen großen
Beifall. Ein Gast sagt zu Frau Raffes:
„Der Mann versteht sein Fach, er
macht großartige Verse.“ — „Ja,“
hieß es zurück, „die reinsten Achilles-
verse.“ Mi-ni-fer

Vor einem ländlichen Vermittleramt
erscheint ein Bauer, der angeklagt ist, sei-
ner Nachbarin einen großen Krug zer-
schlagen zu haben. Er verteidigt seine Un-
schuld in der Angelegenheit auf folgende
Weise: „Erstens hani dä Chruog gär nie
gäh, zweitens hät er scho en Sprung g'ha
und drittens hani dä Chruog wieder
ganzne ome-g'geh.“ *

Fragile & Co.

Zwei St. Galler Dienstmänner strit-
ten darüber, ob der „Reichenbach“
oder die „Union“ mehr Pakete auf
die Hauptpost liefere. — „Keiner von
beiden,“ behauptete ein Zuhörer, „am
meisten schickt der „Fragile“ fort!“ *

Nicht zufrieden zu stellen

„Du, Heiri, was hät dyri Schwö-
schter zu dem Verlobigsring gseit, wo-
n-ere gschickt ha?“

„Cheibe schön seig er scho, aber viel
z'äng! Si schimpft all Abig wie en
Rohrspaß, wänn Si mit andere wott
uszieh und en nid abbringt!“ Repi

Lieber Nebelspalter!

Ein appenzellischer Landammann
und Tagsatzungs-Gesandter war von
Beruf Glaser und Zimmermann. Als
an der Tagsatzung ihn der Zürcher Ge-
sandte etwas von „oben herab“ fragte,
was heute eine runde Scheibe koste,
gab er ihm zur Antwort: „Drei Baze
ond de Hornaff dree!“ (Hornaff ist die
bleierne Verbindung der runden Glas-
scheiben unter sich.) S. B.

*

Vom Sparhasen

Herr Schumpel pflegt vor Weihnachten,
wenn er Geschenke einkaufen sollte, stets
eine Ebbe in der Kasse zu haben. Um nun
den Weihnachtsgeschenkeinkaufs fonds recht-
zeitig zu äufnen, kam Schumpel auf eine
ebenso originelle wie sinnig-traute Idee:
er stufte jedesmal, wenn er seine Frau küßte,
ein Zehnrappenstück in einem speziellen
Weihnachtsgeschenkeinkaufsfonds-hafen. Als
Schumpel zur gegebenen Zeit den Weih...
(siehe oben) öffnete, fand er zu seiner Ver-
wunderung nicht nur Zehner drin, sondern
Zwanziger, Fünfsiger, ja sogar Franken-
stücke und zwei neue Fünfliber. Erstaut
fragt er seine Frau, wie das zugegangen
sei. „He“, gibt sie zur Antwort, „es ist
halt nicht jeder so schäbig wie Du!“ Repi

Weihnachten

Nun schmücken wir den Weihnachtsbaum.
Die Welt versinkt in süßen Traum.
Selbst unsre alten Herzen schlagen
begeistert, wie in Kindertagen.

Für Heiri, Max und Ursula
sind schon die Päcklein fertig da,
auch für Maria und Ottilie
und für die übrige Familie.

Für Onkel Fritz nur fand man nichts,
und tiefen, ernststen Angesichts
stehn alle stumm herum und denken:
„Was könnten wir dem Onkel schenken?“

Er hat schon, was nur Frau und Mann
und Kind und Regal denken kann...
Es geht mit Ernst nicht, nicht mit Wigen.
So einen Onkel zu besüßen!“

Mit einem Mal ruft Max: „Ich weiß!“
Aufhorcht gespannt der ganze Kreis.
„Wir machen ihm, was wollt Ihr wetten,
die größte Freud mit Cigaretten.“

„Ja,“ mischt sich nun Ottilie ein,
„es müssen aber Turmac sein,
die gibt es heut in jedem Neste.
Und außerdem ist's auch die beste.“

Und so geschah es. — Onkel Fritz
nahm froh von dem Paket Besitz
und war der Glückliche von allen,
so hat ihm dies Geschenk gefallen.

Paul Altheer

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 638
A. Zönbury & Co. A. S.

Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Büdnertube / Spezialitätenküche